

mit Gemächlichkeit aufhalten kann. — Ein Saal ist ein geräumiges Zimmer, das zu großen Versammlungen bestimmt ist, z. B. ein Audienzsaal. — Der Flur oder Hausflur ist der Raum, der sich im Eingange eines Hauses zwischen den Zimmern befindet, und auch im gemeinen Leben bisweilen schlechtweg das Haus genannt wird.

Stufe. Staffel. Grad. ii. Diese Wörter kommen in der eigentlichen Bedeutung überein, daß sie die Größe einer Beschaffenheit anzeigen. V. Stufe und Staffel, welche nur Formen eines Worts in verschiedenen Mundarten, und mit Steigen verwandt sind, deuten auf den Begriff von Höhe und Tiefe, zu der hinauf oder herab gestiegen wird; Grad aber nicht. Daher kann man auch einen Winkel in Grade, aber nicht in Stufen oder Staffeln theilen; und muß z. B. sagen: er besitzt einen großen Grad von Stolz, und: sein Stolz ist auf die höchste Stufe (oder den höchsten Grad) gestiegen.

Stumm. Sprachlos. ii. Wer keinen Laut der Stimme von sich geben kann. V. Wer gar keinen Laut der Stimme von sich geben kann, ist stumm. (S. Schweigen 1c.) Wer nur nicht sprechen kann, ist sprachlos, aber nicht stumm; die Taubgall z. B. ist sprachlos; aber sie verstimmet nur zu gewissen Jahreszeiten. Die Fische sind stumm. — Weil bey der menschlichen Stimme das Sprechen das wichtigste ist; so wird schon derjenige stumm genannt, der nur nicht sprechen kann. — Ursprünglich ist stumm mit stumpf verwandt. Wenn aber die Stimme stumpf ist, so kann sie keinen Eindruck auf das Gehör machen.

Summen. Sausen. ii. Ein dumpfes, zischendes Geräusch machen. V. Das Sausen ist stärker, das Summen schwächer. Das erste wird von der schnell bewegten Luft gesagt. Das andre von einigen Insekten, z. B. der Hummel, die im Fliegen ein solches Geräusch machen.

T.

Tadeln. Mißfallen bezeigen. Mißbilligen. ii. Ein nachtheiliges Urtheil über die Vollkommenheit eines Dinges zu erkennen geben. V. Wenn wir unser Mißfallen an einer

Sache bezeigen; so drücken wir bloß das Mißvergnügen aus, was sie uns macht. Dabey sind wir uns oft nicht bewußt, worin die Fehler und Unvollkommenheiten der Sache, die das Mißfallen erzeugt

erzeugen, eigentlich bestehen. Dagegen können wir dies anerkennen, oder glauben es zu können, wenn wir die Sache tadeln oder mißbilligen. — Ferner können wir auch über das bloß Physische, das mit der Freyheit in gar keiner Verbindung steht, Mißfallen empfinden und dieses Mißfallen bezeigen; wir tadeln und mißbilligen es aber nicht. Auf einer Reise kann man sein Mißfallen an dem rauhen, kalten Winde bezeigen, man kann aber den Wind und seine Wirkung nicht tadeln und nicht mißbilligen. — Tadeln und Mißbilligen unterscheiden sich so, daß man eigentlich nur freye Handlungen mißbilligt, aber auch ihre Wirkungen und den Handelnden tadeln.

Tafel. Tisch. II. Eine ebene, horizontale, auf Füßen ruhende Fläche, dergleichen man gebraucht, um daran zu essen. **W.** Eine Tafel ist größer, ein Tisch kleiner. Die erstere ist beträchtlich länger als breit, und gewöhnlich ein Viereck. Der andere kann auch rund seyn, oder sonst eine andre Form haben. — Da die Vornehmen, wegen der großen Gesellschaften, die sie bewirthen, Tafeln gebrauchen, und da man, aus eben dem Grunde, bey feyerlichen Gelegenheiten an Tafeln zu speisen pflegt, so hat Tafel daher den Nebengriff des Feyerlichen. Fürsten geben zur Tafel; indeß Personen vom Mittelstande zu Tische gehen.

Talent. Kunst. II. Die Geschicklichkeit, gewisse Werke hervor-

zubringen. **W.** Dabey kann zweyerley unterschieden werden: die gedachte Geschicklichkeit selbst, und die Regeln, die bey der Hervorbringung jener Werke zu beobachten sind. **Talent** bezeichnet bloß das erste, **Kunst** begreift beides. Daher kann Kunst, aber nicht Talent, in bloß objectiver Bedeutung genommen werden, wo es bloß einen Inbegriff von Regeln anzeigt. — Daher folgt ferner: daß man eine Kunst lernen kann, ein Talent aber nicht, sondern dieses erwerben muß. Denn Regeln kann man durch Unterricht von Andern lernen; die Geschicklichkeit, sie auszuüben muß man durch eigene Übung hervorbringen, wenn man sie nicht von Natur schon hat. Denn Talent kann auch angeboren seyn. (**S.** Gabe *re.*) Kunst hingegen nicht, weil wirkliche Kenntniß von Regeln nur durch Unterricht oder eigenes Nachdenken erlangt wird.

Taschenspieler. Gaukler. II. Beyde sind Leute, die durch künstliche Blendwerke zu täuschen suchen. **W.** 1) Der Taschenspieler will bloß Verwunderung erregen und die Zuschauer unterhalten; welches durch das Spielen angedeutet wird. Der Gaukler hingegen will betriegen. Man soll seine Blendwerke für Wahrheit halten; und er sucht dadurch oft strafbare Absichten zu erreichen. 2) Der Taschenspieler treibt ein Spiel aus der Tasche d. i. mit kleinen und geringfügigen Dingen; wober er bloß auf eine vorzügliche Kunst und Geschicklichkeit Anspruch

spruch macht. Der Gaukler hat auch mit großen und wichtigen Dingen zu thun, verspricht wunderbare Wirkungen und will uns glauben machen, daß ihm höhere Kräfte in der Körper: und Geisterwelt zu Gebote stehen. — Der Taschenspieler kann auch dem Wohlthätenden und Einsichtsvollen durch seine Geschicklichkeit Vergnügen machen, dem der Gaukler verhaßt und lächerlich ist.

Tauchen. Tunken. ii. Einen festen Körper in einen flüssigen bringen. **V. Tauchen**, wovon **Tauchen** nur eine andere Form ist, wird nicht bloß gesagt, wenn man kleine, sondern auch wenn man große Körper, und zwar dergestalt in flüssige bringt, daß sie gänzlich bis unter die Oberfläche derselben eindringen. Der **Taucher** ist ganz unter Wasser. — **Tunken** wird nur gebraucht, wenn man kleinere Körper in eine Flüssigkeit bringt, und zwar auch dann, wenn sie dieselbe nur berühren, oder doch nicht ganz bis unter die Oberfläche derselben eindringen. So **tunkt** man die Schreibfeder in die Tinte. — Da also **Tauchen** ein größeres, **Tunken** ein kleineres Bild erregt; so ist deshalb das erstere edler und das letztere gemeiner. — Ursprünglich bedeutet **Tunken** bloß: einen Körper von oben herab an einen andern bringen, wenn dieser auch nicht flüssig ist. Dennes kommt her von dem niedersächsischen **Ducken**, niedrig machen. So **tunkt** man Fleisch in Salz.

Taugen. Nutzen. Gut seyn. ii. Die erforderliche Vollkommen-

heit haben. **V.** Man kann von einerley Sache sagen: daß sie gut sey, daß sie wozu taue und wozu nütze. Das erste drückt bloß aus: daß sie die erforderliche Vollkommenheit habe, das andere: daß sie dadurch im Stande sey etwas zu wirken, und das dritte überdem noch: daß das, was sie wirkt, ein Gut oder ein Vortheil sey. Ein Pferd ist gut, sofern es gesund, stark, thätig u. s. f. ist. Es taugt wozu, sofern es zum Reiten, Fahren u. s. f. gebraucht werden kann. Es nützt wozu, sofern es zu etwas gebraucht werden kann, was Vortheil gewährt.

Thätig. Betriebsam. ii. Wer seine Kräfte anwendet. **V. Thätig** heißt jeder, dessen Kräfte nicht in Ruhe sind, sondern sich durch wirkliche Handlungen äußern, wenn er auch dabey keinen bestimmten Zweck hat. **Betriebsam** ist derjenige, dessen Thätigkeit auf die Verrichtung eines bestimmten Geschäftes, insonderheit zur Vermehrung seines Vermögens, gerichtet ist. Kinder, die hüpfen und springen, sind thätig, aber nicht betriebsam. Der Landmann, der mit großer Thätigkeit sein Feld bauet, um so viel als möglich davon zu gewinnen, ist betriebsam.

Theil. Stück. Antheil. ii. Was mit andern zusammen ein Ding ausmacht. **V. Ein Theil** ist ein Ding, das mit andern zusammen ein Ganzes ausmacht. Ein **Stück** kann auch ein solches Ding seyn, das mit andern zusammen eine gewisse Art oder Gattung von Dingen ausmacht. Die

Die Wände sind Theile eines Hauses. Drey Stück Ziegeln aber sind drey von den Dingen, welche zusammen die Art von Körpern ausmachen, die wir Ziegeln nennen. — Antheil heißt ein Theil, sofern jemand ein Recht an oder auf denselben hat. Mein Antheil an einer Erbschaft ist der Theil davon, worauf ich ein Recht habe.

Theilen. Eintheilen. Abtheilen. Zertheilen. ii. Theile unterscheiden. (S. d. vor. Art.) **B.** Theilen bezeichnet diesen Begriff ganz allgemein. Eintheilen heißt: nach einer gewissen Regel oder Ordnung theilen; und unterscheidet sich dadurch von Abtheilen, daß es auch bloß in Gedanken geschehen kann; indeß das Abtheilen die gemachten Theile immer durch äußere, in die Sinne fallende Zeichen bemerkbar macht. Man hat seinen Garten schon eingetheilt, wenn man nur in Gedanken die Theile desselben bestimmt hat. Wenn man aber diese Theile durch gezogene Furchen abgesondert hat, so hat man ihn abgetheilt. — Die niedrigeren Begriffe, die unter einem höhern enthalten sind, stellen die Theile vor, welche zusammen die ganze Sphäre dieses höhern ausmachen. Daher sagt man, daß man einen Begriff eintheile, wenn man die niedrigeren Begriffe aufzählt, die er unter sich enthält. — Zertheilen heißt eigentlich: Theile von einander trennen, so daß sie hernach für sich bestehen, aber nicht gerade nach einer bestimmten Ordnung.

Es kann daher eigentlich nur von dem Theilen eines Körpers gesagt werden; und wenn es von unkörperlichen Dingen uneigentlich gebraucht wird, so führt es auf den Nebenbegriff: daß ihre Theile zu sehr, oder ohne Ordnung, getrennt seyen.

Thier. Vieh. ii. Geschöpfe, die eine nicht vernünftige Seele haben. **B.** So weit kommen beyde Wörter überein. Denn sonst bezeichnet Thier auch jedes Geschöpf, was Leib und Seele hat, und begreift auch die vernünftigen, also auch den Menschen, unter sich. Darin liegt auch der Grund, warum Thier edler ist, als Vieh. Wenn aber bloß von vernunftlosen, beseelten Geschöpfen die Rede ist, so unterscheidet sich Thier wieder dadurch von Vieh, daß alle diese Geschöpfe ohne Ausnahme Thiere, und nur diejenigen Vieh heißen, die sich der Mensch zu seinem Gebrauche hält und ernährt; z. B. das Zugvieh, das Schlachtvieh &c. Denn Foh bedeutete ehemals Eigenthum überhaupt. Daher sind z. B. die Insekten und Würmer allerdings Thiere, aber kein Vieh.

Thräne. Zähre. ii. Wassertropfen, die aus den Augen rinnen. **B.** Thräne bezeichnet dieselben allgemein; also auch dann, wenn sie aus bloß mechanischen Ursachen entstehen, z. B. durch Nauth, der in die Augen kömmt. Denn Thräne ist mit Ninnen verwandt, und bedeutet daher ursprünglich jeden rinrenden Tropfen. Zähren heißen nur diejenigen Thränen, die durch

durch ein inneres Gefühl hervor-
gebracht werden, z. B. die Zäh-
ren des Mitleids, der Freude ic.
Daher ist auch Zähre edler als
Thräne.

Thränen. Weinen. ii. Diese
Wörter bezeichnen den Zustand,
wo Thränen (S. d. vor. Art.)
aus den Augen kommen. W. Man
sagt aber nur von dem Auge, aus
welchem die Thränen kommen,
daß es thräne. Hingegen Wei-
nen wird von der Person gesagt,
aus deren Augen Thränen fließen.
Thränen bezeichnet also bloß
das Hervorkommen der Thränen,
wenn es auch bloß durch physische
Ursachen bewirkt wird. (S. d.
vor. Art.). Hingegen das Wei-
nen ist eine Wirkung innerer
Gefühle, oder wenigstens ein Aus-
druck körperlicher Schmerzen.
Man weint vor Wehmuth, vor
Freude ic.

**Tilgen. Vertilgen. Zerstö-
ren. Ausrotten. Vernich-
ten.** ii. Machen, daß etwas auf-
höre. V. Ein Ding tilgen heißt
seiner Wirksamkeit, es vertil-
gen: seinem ganzen Daseyn ein
Ende machen. Man tilgt einen
Aufruhr, indem man ihm seine
Kraft benimmt, daß er nicht mehr
schaden kann. Vertilgt aber
ist er erst dann, wenn er gänzlich
aufgehört hat zu existiren. —
Ausrotten unterscheidet sich
von Vertilgen durch den Nes-
benbegriff, daß eine ganze Art
von Dingen vertilgt sey, so daß
sie sich nun nicht weiter fortpflan-
zen können. Denn es kommt her
von Reuten, Raden, mit
der Wurzel ausreißen. Man hat
in England die Wölfe ausge-

rottet, indem man alle einzelne
Wölfe vertilgt hat, so daß diese
Art von Thieren sich daselbst nicht
weiter fortpflanzen kann. — Zer-
stören (von dem Angelsächsischen
Styran, bewegen) wird eigentlich
nur von zusammengesetzten Din-
gen gesagt, sofern ihrem Daseyn
durch Trennung ihrer Theile ein
Ende gemacht wird. So zerstö-
ren Kanonenkugeln eine Mauer,
indem sie dieselbe zertrümmern. —
Bei dem Zerstören bleiben als
so die Theile des zerstörten
Dinges übrig. Vernichten
aber heißt: dem Daseyn eines
Dinges dergestalt ein Ende machen,
daß hernach schlechterdings gar
nichts mehr von ihm existirt.

**Tollkühn. Verwegen. Ver-
messen.** ii. Wer übermäßig
furchtlos ist. V. Der Vermes-
sene ist dies, weil er seine Kräfte
für größer hält, als sie sind.
Denn er misset sie falsch, so
wie derjenige falsch rechnet, der
sich verrechnet. Der Verwes-
gene wagt zu viel, es sey, daß
er das zu fürchtende übel für zu
klein, oder die Wahrscheinlichkeit,
ihm zu entgehen, für zu groß
hält. Ein hoher Grad von Ver-
wegenheit ist die Tollkühn-
heit. (S. Beherzt ic.)

Tracht. Anzug. ii. Was zur
Bekleidung des menschlichen Kör-
pers gehört. V. Anzug ist der
Inbegriff der einzelnen Stücke,
die zu einer Bekleidung des Kör-
pers gehören. Tracht ist die
Art der Bekleidung. Wer auch
alle Tage einen andern Anzug
anlegt, kann doch immer einerley
Tracht beybehalten, sofern näm-
lich